

Ehrenamtliche pflegen Gewässer in ihrer Freizeit

Zu „Kormorane fallen über Fische her“ vom 7. April:

Es ist schon bezeichnend, wie überaus fundiert sich die Vertreterin des BUND zur Kormoran-Problematik in diesem Artikel äußert, um dann gleich noch der Fischerei eins drauf zu geben. Aber fangen wir mit dem Kormoran an: „Der Vogel gehöre mit seinem Jagdverhalten in den natürlichen Kreislauf“, sagt sie. Aber nicht hier in Süddeutschland. Der Kormoran war bis in die 1980er Jahre bei uns ein sehr seltener Vogel, der hier höchstens als Wintergast beobachtet werden konnte. Die aktuelle Besiedlung in Baden-Württemberg begann erst 1994 mit fünf Brutpaaren bei Maxau am Rhein. 2016 lebten in Baden-Württemberg bereits über 1.100 Brutpaare an 17 Standorten, überwintert haben 5.000 bis 10.000 Exemplare. Die putzten dann schon mal mehrere Tonnen Fisch pro Tag

weg. Der zugewanderte Vogel hat sich in den letzten 30 Jahren hier verbreitet, wird geschützt, kann sich ungestört vermehren, dezimiert die natürlichen Fischbestände und ist damit Nahrungskonkurrent einiger unserer heimischen Vögel wie Eisvogel, Fischreiher oder Haubentaucher.

Er würde verteufelt, sagt Frau Rahn weiter. Ich frage mich, ob sie schon mal gesehen hat, was auf einem Gewässer los ist, wenn, wie zum Beispiel am Knielinger See, Kormoranschwärme von mehr als 100 Exemplaren einfallen und gemeinsam Jagd auf Fische machen. Oder die bei diesen Jagden verletzten Fische, die zu groß zum Fressen waren, aber denen mit dem hakenförmigen Schnabel der Vögel Wunden beigebracht wurden, an denen sie elend zu Grunde gingen. Fische, die im laichfähigen Alter waren und für die Fortpflanzung ausgefallen sind.

Und dann kommt die Fischerei dran, gemeint sind die Angler, denn so viele Berufsfischer gibt es bei uns nicht mehr: „Es geht weniger um die Natur als um Erträge im Fischfang“ und „der Mensch greife in den Zyklus der Natur ein und mache es noch viel schlimmer“. Dies den Anglern zu unterstellen ist unerhört. Was ist mit den vielen Ehrenamtlichen, die in ihrer Freizeit Gewässer pflegen, sauber

halten und überwachen, Laichplätze schaffen? Oder die an Projekten zur Wiederansiedlung der Flusskrebse oder der Lachse mitarbeiten?

Was dies betrifft, - möchte ich auf eine Studie an der Humboldt-Universität zu Berlin verweisen zum Einfluss anglerischer Bewirtschaftung auf die Biodiversität von Standgewässern (Baggerseen) in Schleswig-Holstein: „Obwohl die anglerisch bewirtschafteten Baggerseen intensiver freizeithlich genutzt wurden, fanden sich bei Pflanzen, Amphibien, Libellen und Vögeln keine Unterschiede in der Artenvielfalt. Signifikante Einflüsse der Angelfischerei waren lediglich in Bezug auf die Fischgemeinschaften nachweisbar, die in bewirtschafteten Seen artenreicher als in unbewirtschafteten Vergleichsgewässern waren.“

Dr. Klaus Gompper
Stutensee

Wir bitten die Einsender von Leserbriefen, ihre Telefonnummer anzugeben. Es stellt sich immer wieder heraus, dass Rückfragen erforderlich werden, die mit einem Telefonanruf geklärt werden können. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor. Leserbriefe spiegeln die Meinung der Einsender wider, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muss.

Die Redaktion